

## Gewerkschaft beschwört Solidarität



Der Deutsche Gewerkschaftsbund hatte gerufen und mehr als 1500 Frauen, Männer sowie Kinder waren gestern dem Aufruf gefolgt und zur Mai-Kundgebung nach Bietigheim gekommen. Der Demonstrationzug stand unter dem Motto „Arbeit für alle bei fairem Lohn“.

Ein kleines Häuflein von Menschen steht kurz vor Beginn des Demonstrationzuges unterm Bietigheimer Viadukt: Die Bässe auf dem Lastwagen der IG-Metall-Jugend wummern. Bessey-Mitarbeiter haben einen Kleinwagen mit einem Transparent zugedeckt: „Uns wurde die Schichtzulage gestrichen, damit sich die Chefs Autos für 10 000 Euro im Monat leasen können“. Getrag-Beschäftigte fragen auf einem Plakat „Wo bleibt die soziale

Verantwortung?“ 450 Beschäftigte sind in Ludwigsburg von der Standortschließung bedroht.

DGB-Regionssekretärin Elke Wach schwört die Demonstranten unterm Viadukt auf den 1. Mai ein. Ihr Fazit: Arbeitende Menschen sollen nicht zu Opfern einer Krise werden, die sie nicht verursacht haben. Ihre Worte gehen im Beifall der inzwischen mehr als 500 Besucher unter. Mit Tröten, Pfeifen und Transparenten machen die Demonstranten ihrem Unmut über zu hohe Managergehälter, Standortschließungen und Kündigungen Luft. Beifall brandet auf, als Wach einen wirtschaftlichen Neuanfang fordert, mit mehr Mitbestimmung und Rechten für Beschäftigte. „Gute Arbeit ist kein Privileg, sondern das Recht aller“, betont Wach.

Kämpferisch tritt Josefin Grigoleit von der IG Metall-Jugend im dunkelblauen T-Shirt mit der Aufschrift „Jobparade – Operation Übernahme“ ans Mikro. Vor ihr hängt ein Plakat mit Bonbons und Schokolade. Darauf steht „Übernahme der Azubis ist süß“. Stolz verkündet sie, dass die Jobparade der IG Metall-Jugend „100 Mal mehr Zukunft“ ihr Ziel fast erreicht hat: Seit dem Start der Kampagne im Jahr 2006 konnte die IG Metall Ludwigsburg bereits 85 der 100 geforderten zusätzlichen Ausbildungsplätze realisieren. Genauso wichtig ist Grigoleit aber die Übernahme nach der Lehre. „Die Hälfte aller Azubis wird nach der Ausbildung nicht übernommen, das darf nicht sein. Wir müssen die Zukunft sichern und dafür müssen wir kämpfen“, fordert die Jung-IG-Metallerin unter großem Beifall.

Vereinzelt sind im Demonstrationzug politische Forderungen zu hören. „Ein Mann skandiert „Weg mit Hartz IV, Arbeitsplätze brauchen wir“ oder „bei den Banken sind sie fix, für die Jugend tun sie nix“. Ein paar wenige Frauen und Männer stimmen ein. Meist ziehen die Demonstranten, denen sich in der Innenstadt immer mehr Menschen anschließen, ruhig durch die Innenstadt. Zu hören sind nur die Bässe auf dem IG-Metall-Jugend-Lastwagen. An der Straße stehen nur wenige Menschen, vereinzelt winken Frauen aus den Häusern, wippen im Takt der Musik mit.

Ute Knappe ist zum ersten Mal bei der Mai-Demo mit dabei. Sie hält ein Transparent hoch „Rente ab 67 und die Jugend ohne Job“. Weshalb sie mitgeht? „Meine Söhne sind beide betroffen. Ihre befristeten Arbeitsplätze bei Bessey sowie Kienle und Spiess laufen aus“. Knappe findet die Jobparade der IG Metall gut und richtig.

Der Student Benjamino Formisano hat seinen Vater, der seit Ewigkeiten Gewerkschaftsmitglied ist, schon im Kinderwagen zur Maikundgebung begleitet. Nach Bietigheim ist der Vaihinger gestern aus „Tradition und Überzeugung“ gekommen. „Arbeit für alle bei fairem Lohn“ ist für ihn genau das „richtige Motto“ in der derzeitigen wirtschaftlichen Situation.

Auch der Bönningheimer Hüseyin Yeter, IG-Metall-Mitglied, ist jedes Jahr bei der Kundgebung dabei. Die Wirtschaftskrise sei für viele jetzt ein Anlass nach Bietigheim zu kommen. Yeter fühlt sich als Arbeitnehmer verpflichtet, sein Gesicht zu zeigen und Stellung zu beziehen. „Das ist in diesem Land nur bei einer Demonstration möglich“, sagt der Bönningheimer.

Auf dem Bietigheimer Marktplatz bieten die Gewerkschaften an Ständen Informationsbroschüren an, der katholische Betriebsseelsorger Martin Zahner befasst sich in seiner Rede mit der Forderung nach „fairem Lohn für alle“. Zahner will vom Staat, dass er wieder Regeln setzt und diese in der Wirtschaft durchsetzt. „Leistung soll sich wieder lohnen. Darum brauchen wir einen gesetzlichen Mindestlohn. Schluss mit ausufernder Leiharbeit! Schluss mit Dumpinglöhnen! Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“, ruft Zahner. Und die Demonstranten rufen lauthals mit. Eine Forderung erfüllen sie sofort: „Rücken wir zusammen. Denn so entfalten wir unsere Kraft. Die Kraft der Solidarität“. Die Kollegen von Gärnter und Klinger aus Asperg hören es gern. Geschlossen sind sie nach Bietigheim gekommen – aus Solidarität zu den 21 Kollegen, die ihre Kündigung erhalten haben.

INGE HARTMANN